

Mirjam Schambeck

Interreligiöse Kompetenz

Basiswissen für Studium, Ausbildung und Beruf

Vandenhoeck & Ruprecht

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung: Interreligiöse Kompetenz – hoch im Kurs und kaum ausbuchstabiert	13
1. Kapitel: Kontexte interreligiöser Bildung	18
1. Sozio-Politischer Kontext und die Brisanz interreligiösen Lernens	18
1.1 Globalisierung schafft Migration und umgekehrt – Soziologische Phänomene und „alltägliche Religionspluralität“	19
1.2 Religiöse Vielfalt bei Schüler/innen – ein Phänomen, das nicht nur Großstädte betrifft	20
1.3 Warum die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Religionen nicht privat bleiben darf	22
1.4 Das Weltethos von Hans Küng – Eine (religions-)plurale Gesellschaft auf der Suche nach verbindlichen ethischen Leitlinien	24
2. Der Beitrag der interkulturellen Pädagogik zum interreligiösen Lernen ...	26
2.1 Von der Ausländerpädagogik zur interkulturellen Erziehung	26
2.2 Besonderheiten interkultureller und interreligiöser Bildung	28
3. Theologische Öffnung zum Dialog der Religionen – Positionen und Schlüsselfragen einer Theologie der Religionen heute	31
3.1 Wo gibt es Heil? Die Frage der Heilsfähigkeit des Einzelnen und der Religionen als entscheidendes Thema des Religionsdialogs	31
3.2 Wichtige lehramtliche Dokumente seit dem Zweiten Vaticanum (1962–1965)	35
3.2.1 Der Beitrag von Nostra Aetate (1965)	36
3.2.2 Dialog und Verkündigung (1991)	39
3.2.3 Das Christentum und die Religionen (1996)	40
3.2.4 Dominus Jesus (2000) – eine Re-Vision der Öffnung?	43
3.3 Wo die Liebe ist, da ist Gott – Theologische Aufgaben, die in einer Theologie der Religionen anstehen	45

4.	Einstellungen Jugendlicher gegenüber dem Religionsplural – Empirische Vergewisserungen	48
4.1	Weltreligionen als beliebtes Thema im Religionsunterricht	48
4.2	Plausibilitäten <i>oder</i> : Wie selbstverständlich der Religionsplural ist	49
4.3	Irritationen <i>oder</i> : Wie unverständlich der Streit über Inhalte und Wahrheitsansprüche erscheint	50
4.4	Erwartungen <i>oder</i> : Was Schüler/innen im Religionsunterricht lernen wollen	51
5.	Wie der Plural der Religionen in der Religionsdidaktik aufgenommen wird	52
5.1	Die Unschärfe und zugleich Alltagstauglichkeit des Begriffs „interreligiöses Lernen“	52
5.2	„Zu interreligiöser Kompetenz befähigen“ – eine gangbare religionsdidaktische Alternative?	54
2.	Kapitel: Ansätze interreligiösen Lernens in der Religionsdidaktik – Von den Inhalten zu den Subjekten	57
1.	Weltreligionen als Thema	58
1.1	Anfänge – Dominanz eines apologetisch-kontrastierenden Blickwinkels ..	58
1.2	Der religionskundliche Ansatz als zweite Phase	58
2.	Begegnungslernen: Zwischen Themen- und Subjektorientierung	60
2.1	Die dialogische „Weltreligionen-Didaktik“ von Johannes Lähnemann	60
2.2	Kritische Würdigung	65
2.3	Die „Didaktik der Weltreligionen“ von Stephan Leimgruber	68
2.4	Kritische Würdigung	73
3.	Von den Themen zu den Subjekten: <i>A Gift to the Child</i> und seine Adaptionen in Deutschland	76
3.1	Der soziokulturelle Kontext Großbritanniens als Bedingungsfeld	76
3.2	Die Anfänge eines neuen religionspädagogischen Konzeptes	78
3.3	Dimensionen, Prinzipien und Grundsätze von <i>A Gift to the Child</i>	81
3.4	Kritische Würdigung	88
3.5	Adaptionen von <i>A Gift to the Child</i> in Deutschland	91
4.	Mit religiöser Pluralität umgehen: Religionsunterricht für alle – das Hamburger Modell und seine Implikationen	93
4.1	Genese und Kontext des Konzepts „Religionsunterricht für alle“	94
4.2	Dimensionen, Prinzipien und Grundsätze von „Religionsunterricht für alle“	95
4.3	Kritische Würdigung	102

5.	Zusammenfassung und Ausblick: Desiderate an interreligiöse Bildungsprozesse	108
3.	Kapitel: Die Liebe als Grund von Eigenem und Fremdem – Ein theologisches Differenzmodell	111
1.	„Versuchungen“ im Differenzdenken	112
1.1	Die fundamentale „Versuchung“ einer universellen Hermeneutik	112
1.2	Nachgeordnete „Versuchungen“ zur Verhältnisbestimmung von Eigenem und Anderem	115
2.	Warum die Liebe der Grund von allem ist – Biblische Zugänge	117
2.1	Die Liebe umfasst alles: Dtn 6, 4-9	118
2.2	Der Andere, der zum Nächsten wird: Lk 10,25-37	119
2.3	Noch ein Zugang: Der Geschundene, der das Angesicht Christi widerspiegelt	120
2.4	Die Liebe, die Kenosis ist und auf das Verschenken zielt	121
2.5	Warum die Liebe das Verhältnis von Eigenem und Fremdem neu sehen lässt	123
2.6	Jenseits denkerischer Notwendigkeit, aber nicht jenseits der Vernunft... ..	124
3.	Die Liebe als Grund von Eigenem und Fremdem – ein theologisches Differenzmodell	124
3.1	Trinitätstheologische Überlegungen als Ausgangspunkt	125
3.2	Gott als sich verschenkende Liebe: Konsequenzen für das Differenzdenken	127
3.3	Warum nicht Buber, Lévinas oder Welsch? Anmerkungen zu anderen Differenzmodellen, deren Inspirationen und Aporien	131
4.	Das Verhandeln der Wahrheitsfrage – Zum Ernstfall des Dialogs der Religionen	135
4.1	Die Wahrheitsfrage – ein Thema interreligiösen Lernens und im Dialog der Religionen	135
4.2	Positionen, mit religiösen Wahrheitsansprüchen umzugehen	136
4.3	Aspekte des Wahrheitsanspruchs der Religionen	139
4.4	Universales Wahrheitsverständnis	144
4.5	Weggeben als Sich-Verschenken – Konkretionen der Liebe als orientierendes Prinzip in der Wahrheitsfrage	150
4.6	Zur Thematisierung der Wahrheitsfrage im Dialog der Religionen – Die eigene Wahrheit in Liebe mit der Wahrheit der anderen vermitteln ..	153
5.	Konsequenzen des Differenzdenkens für interreligiöse Bildung	157

4. Kapitel: Interreligiöse Kompetenz – eine hermeneutisch verantwortete und empirisch begründete Beschreibung	159
1. Nochmals eine Verständigung über interreligiöse Bildung als Horizont interreligiöser Kompetenz	159
2. Religion angesichts des Religionsplurals lernen – Zur hermeneutischen Verortung interreligiöser Kompetenz	163
2.1 ... ist angewiesen auf das Zur-Sprache-Bringen von Religion in und angesichts einer bestimmten religiösen Tradition	163
2.2 ... ist angewiesen auf Interaktionen von Menschen	164
2.3 ... ist angewiesen auf authentische Sprechsituationen	164
2.4 ... ist angewiesen auf das Anspielen von Religion in ihrer Vieldimensionalität	165
2.5 ... ist angewiesen, Eigenes angesichts des Fremden verstehen zu lernen ..	169
2.6 ... aktualisiert sich in unterschiedlichen Haltungen	170
3. Religion angesichts des Plurals der Religionen lernen – Empirische Bestimmungen interreligiöser Kompetenz	171
3.1 Zum Forschungssetting	172
3.2 Zur Forschungsmethode	172
3.3 Interreligiöse Kompetenz als Diversifikations- und Relationskompetenz	174
3.4 Interreligiöse Kompetenz – unterscheidbar in drei Kompetenzbereiche	176
4. Interreligiöse Kompetenz – Verschränkung hermeneutischer und empirischer Beschreibungen ...	179
5. Unterschiedliche Ausformungen interreligiöser Kompetenz	181
5.1 Unterschiedliche Niveaus interreligiöser Kompetenz	181
5.2 Intensität und Modus als Spezifizierungsmerkmale interreligiöser Kompetenz	183
5. Kapitel: Wie interreligiöse Kompetenz befördert werden kann – Didaktische Überlegungen	185
1. Subjekte interreligiöser Lern- und Lehrprozesse	185
1.1 Die Lernenden	186
1.2 Die Lehrenden	187
2. Interreligiöse Lernprozesse	188
2.1 ... auch für Kinder	189
2.2 ... abhängig vom Subjekt	189

2.3	... erfordern Lernen in allen Kompetenzbereichen	189
2.4	... abhängig vom Lernort	190
3.	Interreligiöse Lehrprozesse	190
3.1	Die Passungsfähigkeit des Themas ergründen	190
3.2	Darbietungsprozesse „vielsprachig“ gestalten	191
3.3	Interreligiöse Kompetenz als „Planungsinstrument“ für Unterricht	192
3.4	Lernwege situationsgerecht konzeptualisieren	192
3.5	Der Besonderheit des Lernortes Religionsunterricht Rechnung tragen	193
4.	Lernwege, um zu interreligiöser Kompetenz zu befähigen	194
4.1	Die Analogie als Prinzip	194
4.2	Die Sakramentalität des Lebens aufspüren	196
4.3	Symbole, Artefakte und Feste	196
4.4	Begegnung als dichtestes „Sakrament des Lebens“	197
5.	Zum Konsekutivitätsproblem interreligiöser Lern- und Bildungsprozesse	198
6.	Zu interreligiöser Kompetenz befähigen – Zwischen Utopie und Praktikabilität	201
6.1	Utopische Herausforderungen	202
6.2	Prinzipien für die Durchführung interreligiöser Lernprozesse	203
6.	Kapitel: Beispiele für die Praxis	206
1.	Tod und Sterben im Judentum – Ein jüdischer Friedhof als „visuelles Phänomen der Lebenswelt“	207
1.1	Wie es ist, wenn jemand stirbt ... – Eigenen Vorstellungen und der christlichen Deutefolie nachgehen	207
1.2	Für das Fremde aufmerksam werden	208
1.3	Dem Fremdem Raum geben	208
1.4	Fremdes und Eigenes unterscheiden und in Beziehung setzen	209
1.5	Religion als existenzielle Erfahrungsweise	211
1.6	Von der Enzyklopädie zum Bedeutungswissen	212
2.	„Kennen sich Gott und Allah?“ – Annäherungen an das islamische Gottesverständnis über die Gebetspraxis	212
2.1	Ein Einstieg über einen fremden Text	213
2.2	Unterscheidendes und Gemeinsames herausarbeiten	214
2.3	Weil Koranverse mehr als literarische Texte sind	215
2.4	„Respekt habe ich schon“	216
3.	Die Frage nach Sinn und Heil im Hinduismus und Christentum	216
3.1	Eigene Vorstellungen in das Fremde eintragen	217

3.2. Den fremden Vorstellungen nachgehen 218
3.3 Wie Fremdes auf Eigenes zurückwirkt 219
3.4 Kriteriengeleitet Wechselwirkungen von Eigenem und Fremdem
beurteilen 219
4. Ein gutes Leben führen – Buddhismus und Christentum 220
4.1 Ein gutes Leben führen, das heißt 221
4.2 Interpretationen aus dem Buddhismus 221
4.3 Positionierungen und weitere Fragen 222
4.4 Was wahr ist 223

Ausblick *oder*: Das Bild des Brunnens 224

Abkürzungen 228
Literatur 229
Abbildungen 244
Sachregister 245
Personenregister 250